

## **Verleihung des Menschenrechtspreises der Friedrich-Ebert-Stiftung 2015**

### **Hintergrundinformationen zum Kontext und zu den Kandidaten sowie Begründung der Nominierung**

#### **Politischer Kontext**

Richtet man den Blick auf Israel, so steht zumeist über allen Themen der Nahostkonflikt: Das Ringen Israels und seiner Nachbarn, der Palästinenser\_innen, um Staatlichkeit und Selbstbestimmung und das Recht, in Frieden, Sicherheit und Unabhängigkeit zu leben. Der Staat Israel selbst ist jedoch auch seit jeher ein Land voller innerer Konflikte. Seine multiethnische und multikulturelle Gesellschaft ist durchzogen von Bruchlinien, die vor allem durch Auseinandersetzungen um den Zugang zu politischer Macht und ökonomischen wie sozialen Ressourcen geprägt ist.

Die am deutlichsten sichtbare dieser Konfliktlinien ist die jüdisch-arabische. Die Juden, obwohl mit gut 75% der Gesamtbevölkerung der ca. 8,25 Millionen Israelis, die überwältigende Mehrheit, sehen sich einer beträchtlichen Minderheit von ca. 21% arabischer Israelis gegenüber. In vielerlei Hinsicht spiegelt dabei das Verhältnis zwischen Juden und Arabern innerhalb des Staates Israel auch den internationalen Konflikt zwischen Israel und den Palästinenser\_innen wider, nicht zuletzt, weil sich der überwiegende Teil der israelischen Araber\_innen als Teil des palästinensischen Volkes ansieht, der sich aufgrund der historischen Ereignisse im 1948 gegründeten Staat Israel wiederfand. Gleichzeitig ist die Lebensrealität der israelischen Araber\_innen fest im Staat Israel verankert. Das jüdisch-arabische Verhältnis innerhalb Israels ist daher auch mit ganz eigenen Charakteristika ausgestattet, die sich vor allem um den Status dieser Minderheit als Bürger\_innen und um ihren Zugang zu Ressourcen und politischer Gestaltungsfähigkeit drehen.

Die Virulenz dieses Konflikts ist unter anderem im fehlenden Dialog begründet und damit in den fehlenden Möglichkeiten, die Realität im Lande gemeinsam zu gestalten. Die arabische und jüdische Gemeinschaft in Israel führen Leben in parallelen Welten, es gibt kaum Berührungspunkte im alltäglichen Leben. Gleichzeitig findet man de facto eine Zweiklassengesellschaft vor, deren Auswirkungen sich durch alle Lebensbereiche ziehen. So zeigt sich immer wieder, dass arabische und jüdische Staatsbürger\_innen Israels - wenn auch vor dem Gesetz eigentlich gleich - von Politik und Behörden eben nicht gleich behandelt werden. Eine strukturelle Diskriminierung und Einschränkungen von Rechten, Zugangs- und Partizipationsmöglichkeiten sind in allen Lebensbereichen sichtbar. Es besteht eine deutliche Diskrepanz zwischen dem Anspruch, eine inklusive, demokratische Bürgergesellschaft zu sein und der sozioökonomischen und politischen Realität. Unterschiedliche und einander widersprechende Narrative und verschiedene Sprachen tragen ebenfalls zur Vertiefung der Gräben bei. Im Resultat führen diese Verhältnisse zu Vorurteilen und Stereotypen auf beiden Seiten, die, häufig angefeuert durch

Politik und Medien, auf beiden Seiten als Schablone für Ängste und Misstrauen dienen. Die nach wie vor nicht geklärte Frage des jüdisch-arabischen Verhältnisses innerhalb Israels ist eine Bedrohung für die israelische Demokratie. Immer häufiger wird der Konflikt dabei auch handfest und artet in Gewalt und Gegengewalt aus, wie zuletzt während und nach dem Gaza-Krieg im Jahr 2014.

## **Das Projekt *Shared Communities* von Givat Haviva**

Givat Haviva ist eine Bildungs- und Begegnungsstätte zwischen Tel Aviv und Haifa, die sich aktiv für eine friedliche und tolerante Gesellschaft engagiert. 1949 gegründet, ist sie die älteste und größte bestehende israelische Einrichtung im Bereich der jüdisch-arabischen Verständigungsarbeit. Givat Haviva hat sich der Förderung des kulturellen und religiösen Pluralismus verschrieben sowie der Überwindung von Ungleichheit zwischen Juden und Araber. Die Organisation arbeitet für die Schaffung einer inklusiven Gesellschaft, in der Juden und Arabern in Frieden, gleichberechtigt und in wirtschaftlichem Wohlstand zusammenleben. Seit der Gründung geht man bei Givat Haviva von der Annahme aus, dass man sich nicht bekämpfen wird, wenn man sich bereits im Kindesalter kennenlernt und miteinander im Gespräch ist und auch später bleibt. Deshalb tritt die Organisation dafür ein, dass sowohl auf politischer Ebene, als auch an der Basis der Gesellschaft Kooperationsprojekte und Vernetzungen entstehen, die dazu beitragen, die geschilderte Kluft zu überwinden.

Die Initiative *Shared Communities* ist einer der Schwerpunkte der Arbeit von Givat Haviva. Ansatzpunkt ist hier die Ebene von jüdischen und arabischen Gemeinden in der Region Wadi Ara, im Norden Israels. Durch strukturierte und für beide Seiten vorteilhafte Kooperationsprojekte zwischen benachbarten arabischen und jüdischen Gemeinden soll Trennung überwunden werden, indem gemeinsame Bedürfnisse, Ziele und Interessen verfolgt werden. Die *Shared Communities* Initiative stellt dabei den Rahmen bereit, um Projekte sowohl innerhalb der Kommunen, als auch zwischen ihnen zu ermöglichen. Mittlerweile sind sechs Gemeinden als jüdisch-arabische Paarungen und eine binationale Gemeinde als Einzelprojekt in den *Shared Communities* vernetzt. Das Projekt erreicht damit über 100.000 jüdische und arabische Bürger\_innen Israels.

Shared Communities genießt die Unterstützung von Einrichtungen der kommunalen Zusammenarbeit und der zivilen Konfliktbeilegung im In- und Ausland. Auch die Friedrich-Ebert-Stiftung unterstützt das Programm.

## **Die Kandidaten**

Stellvertretend für die sieben an der *Shared Communities* Initiative teilnehmenden Ortsvorsteher sollen zwei Bürgermeister für ihr Engagement für innergesellschaftlichen Ausgleich mit dem Menschenrechtspreis der Friedrich-Ebert-Stiftung 2015 ausgezeichnet werden:

**Ilan Sadeh**, geboren 1944, ist nach vielen Jahren der Tätigkeit in der Kibbuzbewegung seit 1992 Bürgermeister des Menashe Regional Councils in der Wadi Ara Region. Es handelt sich dabei um einen regionalen Zusammenschluss von 21 jüdischen und drei arabischen Kommunen mit einer Gesamteinwohnerzahl von ca. 20.000 Personen. Sadeh

ist langjähriges Mitglied der Arbeitspartei, wurde jedoch als unabhängiger Kandidat in seine heutige Funktion gewählt.

Als Bürgermeister war und ist Ilan Sadeh in seinen Bemühungen, die Gräben zwischen den Einwohnern seines Regionalverbandes zu überbrücken, außergewöhnlich aktiv und erfolgreich. So förderte er lokale Kooperationen zwischen benachbarten jüdischen und arabischen Ansiedlungen innerhalb der Verbandsgemeinde und unterstützte insbesondere Infrastrukturmaßnahmen, aber auch die Einbindung arabischer Arbeitnehmer\_innen in den Arbeitsmarkt der jüdischen Teilgemeinden. Seit dem Jahr 2011 ist der Menashe Regional Council mit seiner arabischen Nachbargemeinde Baqa El-Gharbiya in der Initiative *Shared Communities* aktiv. Diese Partnerschaft hat bereits einige Erfolge verzeichnen können: Gemeinsame Wirtschaftsprojekte, Schulpartnerschaften und anhaltende Vorhaben im Umweltbereich zeichnen diese Partnerschaft aus.

Ilan Sadeh unternimmt zudem regelmäßig konkrete Schritte, mit denen er gerade in Zeiten der Anspannung zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen Zeichen der Solidarität mit der arabischen Bevölkerung setzt. So ging er während des jüngsten Gaza-Krieges, als der damalige Außenminister Avigdor Lieberman zu einem Boykott arabischer Geschäfte aufrief, demonstrativ in Baqa El-Gharbiya einkaufen und Humus essen. Nach einem rassistischem Anschlag auf die Moschee dieser arabischen Partnergemeinde hielt Ilan Sadeh mit seinem örtlichen Amtskollegen Wache vor dem beschädigten Gebäude. Aber sein größter Verdienst ist wohl seine Bereitschaft, auf Wünsche benachbarter arabischer Gemeinden einzugehen, Landflächen, die in die Jurisprudenz des Menashe Regional Council fallen, den arabischen Gemeinden zu übertragen, um diesen die Realisierung wirtschaftlich notwendiger Maßnahmen zu ermöglichen, wie zum Beispiel die Erweiterung der Zufahrtsstraße nach Kafr Qara.

Ilan Sadeh setzt sich seit über 30 Jahren unermüdlich für eine praktische Verwirklichung einer inklusiven Gesellschaft in Israel ein, indem er seine arabischen Mitbürger\_innen nach Möglichkeit fördert, sowie ihre Bedürfnisse und Anliegen vertritt. Er hat die Hoffnung nicht aufgegeben, dass arabische und jüdische Israelis in Zukunft friedlich miteinander werden leben können.

**Hassan Atamneh** wurde 1970 im arabischen Kafr Qara geboren und kam bereits als Jugendlicher mit der jüdisch-arabischen Aussöhnungsarbeit von Givat Haviva in Kontakt, die sein Weltbild maßgeblich beeinflusste. Von 1998 bis 2001 und wieder seit 2013 ist er Bürgermeister seiner Heimatstadt in der Region Wadi Ara, die ca. 13.000 Einwohner\_innen zählt. Kafr Qara begann 2009 die erste *Shared Communities* Gemeindeparterschaft mit der Gemeinde Pardes Hanna-Karkur. Mit großem Engagement verfolgt Hassan Atamneh dieses Pilotprojekt, das zu einem Vorbild für andere Partnerschaften geworden ist.

Im Sommer 2014 kam es im Verlauf des Gaza-Krieges auch innerhalb Israels zu Demonstrationen und gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Juden und Arabern. Hassan Atamneh stellte sich im Verlauf dieser Krise mehrfach zwischen die Jugendlichen seiner Gemeinde und aufgebrauchte jüdische Bürger\_innen. Durch seine Autorität als Bürgermeister und seinen persönlichen Einsatz konnte er mehr als einmal Zusammenstöße auch mit der israelischen Polizei verhindern.

Im gleichen Zeitraum gehörte Atamneh zu den Initiatoren eines Aufrufs von sieben jüdischen und arabischen Bürgermeistern aus seiner Region, in dem diese gemeinsam ihre

Mitbürger\_innen auffordern, sich nicht von extremistischen Kräften instrumentalisieren zu lassen. Die Bürgermeister erwähnen dabei explizit die Partnerschaften zwischen den Gemeinden und fordern ihre Mitbürger\_innen auf, das Erreichte zu wahren. Ein solcher Auftritt war bislang in Israel einzigartig und sorgte für entsprechende Aufmerksamkeit.

### **Begründung für die Nominierung**

Die Auszeichnung von Ilan Sadeh und Hassan Atamneh mit dem diesjährigen Menschenrechtspreis der FES würde stellvertretend für die sieben an der *Shared Communities* Initiative teilnehmenden Bürgermeister erfolgen. Ebenso würde somit diese Initiative als Teil des Engagements von Givat Haviva gewürdigt. Die Initiative hat Modellcharakter für andere Gemeinden in ganz Israel.

Es bedarf für den Erfolg von Projekten jedoch engagierter Führungspersönlichkeiten wie Hassan Atamneh und Ilan Sadeh, die den Projektgedanken in ihren Gemeinden und auch nach außen vertreten und durch ihr Verhalten zur Friedensbildung zwischen Juden und Arabern in Israel beitragen. Dies ist in der von Spannungen und widerstreitenden Interessen geprägten israelischen Gesellschaft keine Selbstverständlichkeit und verdient daher unsere höchste Wertschätzung.

Beide Bürgermeister setzen sich unermüdlich, innerhalb und außerhalb des *Shared Communities* Zusammenhangs für den jüdisch-arabischen Ausgleich und die Bildung einer inklusiven und gemeinsam gestalteten Bürgergesellschaft zwischen Arabern und Juden innerhalb Israels ein. Sie arbeiten daran, dass die Bürger- und Menschenrechte beider Gruppen gleichermaßen geachtet und geschützt werden. Ihre Motivation ist die Alternativlosigkeit eines gemeinsamen, demokratischen Zusammenlebens in Israel und das Ziel, eine Gesellschaft zu gestalten, die von Inklusion, aktiver Beteiligung, Gleichheit und der Wahrung demokratischer Standards geprägt ist. Ihr Engagement ist ein Zeichen kooperativer und ziviler Konfliktbewältigung, der Achtung demokratischer Spielregeln und der Wahrung der Bürger- und Menschenrechte aller Staatsbürger\_innen Israels.

Die Teilnahme an derartigen gesellschaftlichen Kooperationsprojekten in Israel erfordert Mut, denn die Ablehnung von Zusammenarbeit, Integration und vertrauensbildenden Maßnahmen zwischen Juden und Arabern ist in beiden Teilgesellschaften stark. Misstrauen, Anfeindungen und verdeckter oder offener Widerstand gegen eine Beteiligung an der *Shared Communities* Initiative oder an anderen ähnlichen Aktivitäten gehören zum Alltag der Arbeit dieser Bürgermeister. Sie entscheiden sich dennoch immer wieder dafür, den eingeschlagenen Weg gegen alle Widerstände und Risiken fortzusetzen und somit eine bessere Zukunft zu gestalten.